

warf der Bischof einen Bauern herunter, ich fuhr darnach und berührte im Aufheben den Saum ihres Kleides, das fuhr mir durch alle Glieder, und ich weiß nicht, wie ich zur Thür hinausgekommen bin.

Weißlingen. Ist ihr Mann bei Hofe?

Franz. Sie ist schon vier Monat Witwe. Um sich zu zerstreuen, hält sie sich in Bamberg auf. Ihr werdet sie sehen. Wenn sie einen ansieht, ist's, als wenn man in der Frühlingssonne stünde.

Weißlingen. Es würde eine schwächere Wirkung auf mich machen.

Franz. Ich höre, Ihr seid so gut als verheiratet.

Weißlingen. Wollte, ich wär's. Meine sanfte Marie wird das Glück meines Lebens machen. Ihre süße Seele bildet sich in ihren

blauen Augen. Und weiß wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Unschuld und Liebe, leitet sie mein Herz zur Ruhe und Glückseligkeit. Pack zusammen! und dann auf mein Schloß! Ich will Bamberg nicht sehen, und wenn Sanft Zeit in Person meiner begehrt. (Geht ab.)

Franz. Da sei Gott vor! Wollen das Weibe hoffen! Maria ist liebreich und schön, und einem Gefangnen und Kranken kann ich's nicht übel nehmen, der sich in sie verliebt. In ihren Augen ist Trost, gesellschaftliche Melancholie. — Aber um dich, Adelheid, ist Leben, Feuer, Mut — Ich würdel! — Ich bin ein Narr — dazu machte mich ein Blick von ihr. Mein Herr muß hin! Ich muß hin! Und da will ich mich wieder gescheit oder völlig rasend gaffen.

Zweiter Akt.

Bamberg. Ein Saal.

Bischof, Adelheid spielen Schach.
Liebetrant mit einer Zither. Frauen,
Hofleute um ihn herum am Ramin.

Liebetrant (spielt und singt).

Mit Pfeilen und Bogen

Cupido geflogen,

Die Fackel in Brand,

Wollt mutlich kriegen

Und männlich siegen

Mit stürmender Hand.

Auf! Auf!

An! An!

Die Waffen erklärten,
Die Flügellein schwirrten,
Die Augen entbrannt.

Da fand er die Busen,
Ach, leider! so bloß;
Sie nahmen so willig
Ihn all auf den Schoß.
Er schüttet die Pfeile
Zum Feuer hinein,
Sie herzten und drückten
Und wiegten ihn ein.
Hei ei ol Popeio!

Adelheid. Ihr seid nicht bei Eurem Spiel.
Schach dem König!

Bischof. Es ist noch Auskunst.

Adelheid. Lang werdet Ihr's nicht mehr
treiben. Schach dem König!

Liebetrant. Dies Spiel spielt ich nicht,
wenn ich ein großer Herr wär, und verböt's
am Hof und im ganzen Land.

Adelheid. Es ist wahr, dies Spiel ist ein
Probierstein des Gehirns.

Liebetrant. Nicht darum! Ich wollte lieber
das Geheul der Totenglocke und ominöser
Vögel, lieber das Gebell des knurrenden Hof-
hunds Gewissen, lieber wollt ich sie durch den

tiefsten Schlaf hören, als von Lausern, Springern und andern Bestien das ewige Schach dem König!

Bischof. Wem wird auch das einfallen!

Liebetrant. Einem zum Exempel, der schwach wäre und ein stark Gewissen hätte, wie denn das meitenteils beisammen ist. Sie nennen's ein königlich Spiel und sagen, es sei für einen König erfunden worden, der den Erfinder mit einem Meer von Überfluß belohnt habe. Wenn das wahr ist, so ist mir's, als wenn ich ihn sähe. Er war minorenn an Verstand oder an Jahren, unter der Vormundschaft seiner Mutter oder seiner Frau, hatte Milchhaare im Bart und Flachshaare um die Schläfe, er war so gefällig wie ein Weidenschöbling und spielte gern Dame und mit den Damen, nicht aus Leidenschaft, behütete Gott! nur zum Zeitvertreib. Sein Hofmeister, zu tätig, um ein Gelehrter, zu unlenksam, ein Weltmann zu sein, erfand das Spiel in usum Delphini, das so homogen mit Seiner Majestät war — und so ferner.

Adelheid. Matt! Ihr solltet die Lücken
unserer Geschichtsbücher ausfüllen, Liebetrant.
(Sie stehen auf.)

Liebetrant. Die Lücken unserer Geschlechtsregister, das wäre profitabler. Seitdem die Verdienste unsrer Vorfahren mit ihren Porträts zu einerlei Gebrauch dienen, die leeren Seiten nämlich unserer Zimmer und unsers Charakters zu tapezieren; da wäre was zu verdienen.

Bischof. Er will nicht kommen, sagtet ihr!

Adelheid. Ich bitt Euch, schlagt's Euch aus dem Sinn.

Bischof. Was das sein mag?

Liebetrant. Was? Die Ursachen lassen sich herunterbeten wie ein Rosenkranz. Er ist in eine Art von Zerknirschung gefallen, von der ich ihn leicht kurieren wollt.